

## 5. Edierte Schriften und Predigten

### Nr. 55 A. H. Francke an Ph. J. Spener 25.10.1692

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6406**

## 55. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 25. Oktober 1692

*Inhalt*

Berichtet von schlechtem Eindruck, den Christian Maximilian Spener bei kurzem Besuch in Halle hinterlassen hat. – Anna Maria Schuchart hält sich in Halle auf, auch Adelheid Sybille Schwarz war zu Besuch. Hat Ekstase der Schuchart erlebt. Berichtet von Gesängen von Anna Eva Jakobs in Quedlinburg und der Jungfern Sophia Tranquilla Wolff und Ringhammer in Halle. Schuchart hat mehrfach Blut geschwitzt. Reaktionen in der Stadt sind zu erwarten. – Günther Heiler will Joachim Lange in Stargard anstellen. – In Merseburg ist man über Christian Maximilian Spener verwundert. – Johann Hieronymus Wiegleb hat in Gotha geheiratet. – Klagt über Gewissensprobleme im Beichtstuhl.

*Überlieferung*

A: AFSt/H A 125: 137

D: Kramer, Beiträge, 262–265

Mein theurester Vater in Christo dem Herrn,

Ich hoffe mein letztes Schreiben, darinnen ich mich auff die vorigen beyden bezogen<sup>1</sup>, von welchen ich nicht gewiß sey, ob sie zurecht kommen seyn, werde ja wohl nebst den beyliegenden übrigen brieffen<sup>2</sup> zu recht bestellet seyn. Der liebe Maximilian<sup>3</sup> ist hier bey uns gewesen, und hat seine Sachen abgehohlet. Ich vermeynte von seinem zustande, darinnen ich ihn erkante, gründlich mit Ihm zureden, weil er selbst meynete biß Mitwochens<sup>4</sup> bey uns zu bleiben. Da ich aber am Sontage<sup>5</sup> abends nach Cönnern zu Herrn Schradern<sup>6</sup> gereiset, und am dienstag<sup>7</sup> gar früh wieder zurück kommen, habe ich ihn nicht mehr vorgefunden, aber, leider, gar unannehmlichen doch nicht ungegründeten bericht von meinen haußburschen<sup>8</sup> empfangen, daß er in der kurtzen zeit, da er von uns ist, in ein sehr wildes wesen gerathen, und solches mit unmäßigkeit, singen schändlicher lieder, frechen reden und allerley andern übeln bezeugungen überflüßig an den Tag geleet, welches ich zwar an seinem  
15 äußerlichen auch wohl erkant, aber mir so arg nicht eingebildet hätte. Ich wolte zwar damit meinen theuresten Vater nicht gern betrüben, muß mich aber eines schweren Gewißens befahren<sup>9</sup>, wenn ich solches nicht entdeckt

<sup>1</sup> Da der letzte überlieferte Brief Franckes vom 27.9.1692 datiert (Brief Nr. 53), kann nicht davon ausgegangen werden, daß einer der drei hier erwähnten Briefe Franckes erhalten ist.

<sup>2</sup> Nicht ermittelt.

<sup>3</sup> Christian Maximilian Spener (s. Brief Nr. 21, Anm. 8).

<sup>4</sup> Offenbar ist der kommende Mittwoch, 26.10.1692, gemeint.

<sup>5</sup> Wohl 23.10.1692.

<sup>6</sup> Caspar Bartholomäus Schrader (s. Brief Nr. 16, Anm. 36).

<sup>7</sup> Wohl 25.10.1692.

<sup>8</sup> Nicht ermittelt.

<sup>9</sup> Sich befürchten/ sich besorgen mit Genitiv der Sache (DWB 1, 1246–1248).

hätte, und sie künftigher mehr hertzeleid an ihm erleben solten, wie ich solches wol besorge, wenn ihm nicht bey guter zeit mit einer recht christlichen und verständigen auffsicht gerathen wird, und wird dennoch zu thun haben, daß er wieder in rechte Ordnung komme. Es ist mir dieses ein rechtes Leiden in meinem hertzen, der Herr wolle es doch ändern nach seiner Treue.

Herr Laurentius<sup>10</sup> kommt nicht wieder zu uns, sondern bleibet zu Gotha bey der Fr. Sup[erintendent] Tribechoviin<sup>11</sup>.

Sonsten berichte, daß die Anna Maria Schucharten<sup>12</sup>, Herrn D. Brückners<sup>13</sup> Magd, jetzo hier bey uns ist, ist gesonnen sich diesen winter nach Halberstadt zu wenden<sup>14</sup>, und bey Herrn Praetorio<sup>15</sup> zu dienen. Hält sich auff unser zureden hie gar stille.

Die Fr. Schwartzin<sup>16</sup> von Lübeck ist auch bey uns gewesen, und hat uns von ihrer Sache mit D. Pfeiffer<sup>17</sup> gründlichen bericht gegeben, über deren Umstände sich gewißlich zu verwundren. Sie ist auff Erfurt gereiset, und

<sup>10</sup> Georg Michael Laurentius (s. Brief Nr. 32, Anm. 43).

<sup>11</sup> Sophie Elisabetha, verw. Tribbechov, geb. Gießbach in Gotha; heiratete 1672 Thomas von Aussen, Landinspektor in Gotha; 2. Ehe 1675 mit Adam Tribbechov (1641–1687), dem späteren Gothaer Generalsuperintendenten (Pfarrerbuch Gotha, 266. 673).

<sup>12</sup> Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15).

<sup>13</sup> Georg Heinrich Brückner, Jurist in Erfurt (s. Brief Nr. 7, Anm. 38).

<sup>14</sup> Es ist nicht bekannt, seit wann und bis wann sich Schuchart genauer in Halle aufhielt. Aufgrund der Veröffentlichung der Eigentlichen Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) hatte sie Erfurt verlassen müssen (vgl. DE BOOR).

<sup>15</sup> Johannes Prätorius, Oberkommissar in Halberstadt (s. Brief Nr. 15, Anm. 9), in dessen Haus bereits die Ekstatikerin Catharina Reinecke (s. Brief Nr. 15, Anm. 10) angestellt war.

<sup>16</sup> Adelheid Sybille Schwarz, geb. Röther (gest. Mai 1703), Frau des Lübecker Portraitmalers Johann Heinrich Schwarz; bedeutende Gestalt der enthusiastischen Bewegung der frühen 90er Jahre, deren Bußrufe und Visionen als Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes interpretiert wurden und die in enger Verbindung mit Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) stand. Schwarz hielt sich nach dem Verlassen Lübecks im Oktober 1692 (s. Anm. 17) bei gleichgesinnten Frommen in Celle, Halle, Helfta, Quedlinburg, Magdeburg, Erfurt, Gotha, Berlin u.a. auf; 1693 Rückkehr nach Lübeck; 1697 Übersiedlung mit der Familie nach Berlin und allmählicher Rückzug (TH. WOTSCHKE, August Hermann Franckes Debora, in: NKZ 40, 1929, 265–283. 293–303; E. FRITZE, Adelheit Sibylla und der Maler Johann Heinrich Schwartz in Lübeck. Eine Studie zur Personengeschichte in Zusammenhang mit den Erscheinungen evangelischer Frömmigkeit zur Zeit August Hermann Franckes und Philipp Jakob Speners, in: Zeitschrift der Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 71, 1991, 81–123; WITT, 25–33. 48–53. 64–71 u.ö.; MATTHIAS, 256. 272–275. 278; vgl. Brief Nr. 64, Z. 45–48).

<sup>17</sup> August Pfeiffer (27.10.1640–11.1.1698), geb. in Lauenburg in Niedersachsen; nach dem Studium in Hamburg und Wittenberg (1659 Magister) Prediger in Mezibor und Stroppe in Schlesien sowie in Meißen; 1677 Dr. theol. in Wittenberg, 1681 Archidiakon an St. Thomas in Leipzig und o. Prof. der orientalischen Sprachen sowie ao. Prof. der Theol. ebd.; ab 1689 Superintendent in Lübeck (DBA 950, 280–293; ADB 25, 631; Jöcher 3, 1490–1492). – Schwarz hatte im Februar 1692 dem Lübecker Superintendenten Pfeiffer anonym einen Bußruf zugesandt, den dieser zunächst Rosamunde Juliane von der Asseburg (s. Brief Nr. 15, Anm. 17) zugeschrieben hatte. Nach Verhören vor dem Geistlichen Ministerium und dem ratsherrlichen Gericht hatte Schwarz Lübeck Anfang Oktober 1692 verlassen (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 48–50; WITT, 24–33).

hoffet auff der rückreise wieder hier durch zu kommen. Da sie von mir  
 abschied nehmen wollen, waren Herr M. Hoffmann Past[or] zu Brindis bey  
 Delitsch<sup>18</sup> nebst der Annen Marien<sup>19</sup> auch zugegen, da ich nun mit ihnen  
 35 betete, fiel die Anna Maria in ihre ecstasin, und redete in solchem zustande  
 viele liebliche verse, stropfen weise, mit der ordentlichen scansion<sup>20</sup>, und  
 recht zierlicher action mit den händen, welches mich denn mehr bewege,  
 als alles so ich bißhero davon gehöret. Ich hatte ihr kurtz vorher a part zu-  
 geredet, wegen einiger ihrer Gebrechen, so mir bekant waren, welches sie  
 40 auch wol von mir angenommen. Jetzo ist auffß neue in Quedlinburg eine  
 Frau<sup>21</sup>, welche alle Nacht von 11 biß 1 Uhr singet, und dabey mit den händen  
 continuierlich schläget, oder gleichsam den tact führet. Hat auch lateinische  
 buchstaben gesehen, da sie sonst nicht schreiben und lesen kann, hat solche  
 auffgezeichnet. Die eigentlichen worte sind mir entfallen, gehen aber auff  
 45 das blut und verdienst Christi. Es mögen sich auch andere ungewöhnliche  
 dinge zu Quedlinburg, Magdeburg, Zelle ereignen. Hier haben wir auch  
 zwey Exempel, nemlich die jüngste Jungf[er] Wolffin<sup>22</sup> und Rinckhammers  
 Tochter<sup>23</sup>, welche mit zu überschwenglicher Freude erfüllet werden, daß es  
 ihnen unmöglich ist, die Stimme an sich zu halten, und wäre ja wohl der  
 50 welt, so sie es sehen und hören solte, sehr anstößig. Wir sind damit stille,  
 u. ist auch noch verborgen was wollen wir thun? Wer kan dem Herrn etwas  
 wehren? Er mag thun was er wil.<sup>24</sup> Mit der Annen Marien<sup>25</sup> gehen hieselbst  
 noch wunderlichere dinge vor als in Erfurt. Sie hat nun zu unterschiedenen  
 mahlen hier in vieler zeugen gegenwart aus der Stirn und den händen blut  
 55 geschwitzet, daß es von ihr gelauffen. Man hat es nicht allein an Ihr gesehen,  
 sondern es auch sehen aus den händen und aus der Stirn hervor dringen, und

<sup>18</sup> Christoph Gottfried Hoffmann (gest. 10.9.1717), geb. in Collm bei Oschatz; seit 1672 Pfarrer in Brinnis bei Delitzsch (Auskunft Pfarrektei der KPS).

<sup>19</sup> Anna Maria Schuchart (s. Anm. 12).

<sup>20</sup> Rhythmische Betonung.

<sup>21</sup> Anna Eva Jakobs (geb. 11.11.1665), geb. in Köthen als Tochter des Böttchers Albrecht Notmeyer; 1679 (?) Heirat mit Hans Caspar Rosen, bald verwitwet; 1686 Heirat mit dem Quedlinburger Schinder Melchior Jakobs („Schinder-Anna“), 1689 erneut verwitwet. Jakobs hatte seit 1692 Ekstasen, wurde wegen ihrer Stigmatisierung auch „Blutschwitzerin“ genannt; war von Ende 1692 bis Juni 1693 inhaftiert und verließ Quedlinburg danach (WITT, 35ff. 42ff. 59ff; SCHULZ, 77–84; Ausführliche Beschreibung, 109–115).

<sup>22</sup> Offenbar handelt es sich um Sophia Tranquilla Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43), die unter ihrem späteren Ehenamen Schröder als Liederdichterin bekannt wurde (DE BOOR, 88; W. MIERSEMANN, Auf dem Weg zu einer Hochburg „geist=reichen“ Gesangs. Halle und die Ansätze einer pietistischen Liedkultur im Deutschland des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in: BUSCH/MIERSEMANN, 11–80, hier 57. 73. 75).

<sup>23</sup> Wohl entweder Sophia Elisabeth, die schon im Februar 1692 erwähnte jüngste Tochter (s. Brief Nr. 21, Anm. 21), oder die älteste Tochter, Anna Dorothea (geb. 23.9.1672), die die Stigmatisierung Anna Maria Schucharts miterlebte (s. Anm. 26), von Anna Magdalena und Johann Georg Ringhammer (s. Brief Nr. 21, Anm. 20; vgl. DE BOOR 88. 91 [mit anderer Identifikation]).

<sup>24</sup> Vgl. Dan 4,32; auch Jes 14,27.

<sup>25</sup> Anna Maria Schuchart (s. Anm. 12).

da unterschiedene dabey gewesen, welche die wahre beschaffenheit in zweiffel gezogen, sind sie dennoch aus dem augenschein gantz und gar überzeuget worden.<sup>26</sup> Sie hat auch gestern 2 Stunden nacheinander ein lied gesungen, dabey auch sonderliche dinge fürgegangen. Man redet davon, daß ein tumult deswegen wieder die pietisten in der Stadt entstehen werde.<sup>27</sup> Wir wollen ja 60  
gern über uns nehmen, was Gott zulasset, die wir ohne dem uns versehen, daß des leidens nicht weniger, sondern mehr hinfüro seyn wird. Sonst wäre es ja wohl vor Menschen augen gut, daß man mit der commission<sup>28</sup> nicht säumete. 65

Von Herrn D. Breithaupt<sup>29</sup> vernehme, daß Herr Lange<sup>30</sup> noch von Herrn D. Heilern<sup>31</sup> verlangt werde. Nun hat Herr Lange mit mir die abrede hinterlassen, davon Herr D. Breithaupt nicht gewust, daß er noch bereit sey Herrn D. Heilern zu folgen, wenn er ihn abfordern würde, und möchte man ihm nur solches zu wissen thun. Könnte also, wenn noch res integra, 70  
sein bruder<sup>32</sup>, (dem ich seinen brieff, der an mich gelanget nach des brudern abrede, wieder zurück sende<sup>33</sup>) deswegen an Ihn schreiben, ob er etwa recta von Gardeleben auff Stargard reisen wolte.<sup>34</sup> Ich wünschte es sonst wol von hertzen, und zweiffelte gar nicht Herr D. Heiler würde den besten Nutzen davon tragen, und per consequens viele andere. Denn dieser Herr Lange ist 75  
von unsern capabelsten studiosis, auch sehr sanfftmüthig und verständig.

<sup>26</sup> Nach dem Bericht von Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17) vom 24.11.1692 (AFSt/H D 92: 239–251) hatte Schuchart am Nachmittag des 23.10. im Haus der Ringhammers während einer gemeinsamen Andacht, an der außer Schuchart Mutter und älteste Tochter Ringhammer (s. Anm. 23) und die Frau des Hofrates Johann Friedrich Printz (s. Brief Nr. 90, Anm. 13) teilnahmen, erstmals Blut geschwitzt. Croph und Hofrat Printz, die später hinzukamen, hatten nur noch Blutspuren an der Wand gesehen. Am Abend hatte sich der Vorgang in Gegenwart weiterer Zeugen – u.a. des Studenten Ernst Friedrich Runge, der am 23.11. hiervon einen kurzen Bericht gab (D 92: 233f) – wiederholt (vgl. DE BOOR, 89–94).

<sup>27</sup> Tatsächlich kam es Anfang November zu Reaktionen der Behörden (vgl. DE BOOR, 96ff).

<sup>28</sup> Vgl. Brief Nr. 49, Anm. 19.

<sup>29</sup> Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

<sup>30</sup> Joachim Lange (26.10.1670–7.5.1744), geb. in Gardelegen in der Altmark; 1689 Studium in Leipzig, mit Francke in einem Zimmer, Informator der Kinder von Christian Thomasius, 1690 mit Francke in Erfurt, 1692 in Halle; 1693 Informator bei Baron von Canitz (s. Brief Nr. 137, Anm. 4) in Berlin, 1696 Rektor in Köslin in Hinterpommern und in Abwesenheit Magister in Halle; 1698 Rektor des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin, 1699 zugleich 2. Pfarrer in Friedrichswerder; ab 1709 o. Prof. theol. in Halle (DBA 736, 136–249; ADB 17, 634f; Jöcher 2, 2249; RGG<sup>4</sup> 5, 70; Matrikel Halle, 254; Matrikel Leipzig, 249; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 478f; vgl. Brief Nr. 57, Anm. 4). – Lange verfaßte zahlreiche theol. Schriften, insbesondere pietistische Streitschriften, und war ab 1709 Wortführer in den Auseinandersetzungen mit Valentin Ernst Löscher und Christian Wolff.

<sup>31</sup> Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

<sup>32</sup> Wohl Joachims älterer Bruder Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12), der in Hamburg lebte.

<sup>33</sup> Ein entsprechender Brief von Nikolaus Lange ist nicht überliefert.

<sup>34</sup> Zur Anstellung Joachim Langes bei Heiler kam es nicht (vgl. Brief Nr. 57, Z. 5–13 und Anm. 6).

Von dero geliebten Sohn<sup>35</sup> muß doch noch dieses berichten, daß Herr Müller in Merseburg<sup>36</sup>, dem ich ihn auff's beste recommendiret, in dem ich sein Gemüth rechtschaffen für Gott halte, mich berichtet, daß man sich da schon sehr verwundere, quod Parenti adeo dispar sit filius, er versichert auch  
80 von seinem verhalten, so viel ihm davon kund werde, künfftig aufrichtige Nachricht zu geben, und so viel an ihm wäre, gern zum guten zu ermahnen. Der allerhöchste Gott lasse meinen theuresten Vater auch endlich an diesem Sohne erleben, daß es doch noch heisse: Preces hae iam sunt exauditae.<sup>37</sup>  
85 Von meinen brieffen vernehme ich gern, daß Sie bestellet sind. Verlange nicht allezeit antwort, den ich kan selbst auff die allerwenigsten brieffe antworten. Hiemit erlasse meinen Theuresten Vater der Gnadenhand Gottes, verharrend

Dero Gehorsamer Sohn

90 M. Augustus Hermann Francke.

Glauche an Halle den 25 8br. 1692.

P.S. Nachdem das Schreiben von verwichenen diensttag liegen blieben<sup>38</sup>, habe mitlerweile, die 20 Reichsthaler für arme studiosos empfangen<sup>39</sup>. Der Herr laße sie dem Geber und denen die sie empfangen gesegnet seyn.

95 Herrn M. Wiegelebs<sup>40</sup> hochzeit ist nun vollzogen<sup>41</sup>, und hat er mir Herrn D. Breithaupts carmen gesandt<sup>42</sup>, davon ich einige exemplaria bey gelegenheit senden will. Er berichtete vom Herrn hoffprediger zu Gotha<sup>43</sup>, daß er nunmehr auch anfangen mit Ernst und Eifer die warheit zu propugniren mit dem Herrn Super[intendenten] Fergen<sup>44</sup>.

100 Ach! Wie schwer wird es mir doch in meinem amte wegen des beichtstuhls! Der Herr erbarme sich des großen Elendes! Ich weiß nicht ob ichs auff die

<sup>35</sup> Christian Maximilian Spener (s. Anm. 3).

<sup>36</sup> [Georg Karl (?)] Müller (s. Brief Nr. 53, Anm. 20).

<sup>37</sup> Vgl. App 10,31 und Lk 1,13.

<sup>38</sup> Die Bemerkung könnte bedeuten, daß Francke seinen Brief vom Dienstag, 25.10.1692, nicht gleich abgeschickt hatte und nun – möglicherweise am 29.10. (vgl. Brief Nr. 56 vom 5.11., wo er auf einen 8 Tage zuvor abgesandten Brief verweist) – dieses P.S. hinzufügt.

<sup>39</sup> Vgl. Briefe Nr. 52, Z. 47–51 und Nr. 53, Z. 21–25.

<sup>40</sup> Johann Hieronymus Wiegleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15).

<sup>41</sup> Wiegleb hatte am 4.10.1692 Anna Catharina, geb. Starck (1659–1719) aus Gotha geheiratet (Henckel 1, 285–300; Dreyhaupt 2, 747).

<sup>42</sup> IN NUPTIAS M. JOH. HIERONYMI WIGLEBII, Docentis publice in Ducali, quod Gothae est, Collegio, in: Joach. Justi Breithaupti Northemii POEMATUM MISCELLANEORUM Pars quarta. HALLENSIA, de Anno 1691–1705. Collecta A. 1719. atque inscripta [...], Carolo Ehrendreich a Burgsdorf, & Georgio Christophoro a Burgsdorf [...], Magdeburg 1719, 4–7.

<sup>43</sup> Gottfried Rosenthal (2.8.1644–17.9.1711), geb. in Altenburg; 1664 Studium in Jena (1666 Magister), Informator in Altenburg, 1670 Pfarrer in Lichtentanne, 1674 Archidiakon-Substitut in Schmölln, 1679 Pfarrer in Nöbdenitz/Posterstein, 1683 Pfarrer in Windischleuba, 1685 Diakon in Altenburg; 1690 Hofprediger in Gotha, 1709 Oberhofprediger und Konsistorialrat in Gotha (Pfarrerbuch Gotha, 565).

<sup>44</sup> Heinrich Fergen (s. Brief Nr. 10, Anm. 3).

länge werde außstehen können. Wie sol ich mich bereden, daß ich darinnen nicht wieder Gott handele, darüber ich mehr Unruhe in meinem hertzen au[ß]stehen muß, als über alles andere, so ich wol offenbar für sündlich erkenne.<sup>45</sup>

105

Dem Hochwurdigen, in Gott andächtigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern. S[einer] Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg Consistorial-Rath und Probsten In Berlin.

Francò.

104 au[ß]stehen ] an[stehen]: D.

<sup>45</sup> Daß die in seinen Augen zu laxen Beichtpraxis (mangelnde Reue, bedingungslose Absolution, mangelndes Verstehen, Fehlen harter Kirchenzucht) für die Mißstände in Kirche und Gesellschaft eine zentrale Ursache sei und daß er diese Praxis nicht guten Gewissens beibehalten könne, hatte Francke schon in seiner Predigt zum 6. So.n.Tr. (Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit, s. Brief Nr. 28, Anm. 18) betont. Zudem hatten die ersten praktischen Auswirkungen seiner Ansichten von der Beichte (Ausschluß der Wirte vom Abendmahl, s. Briefe Nr. 28ff) bereits den Konflikt mit der Glauchaer Gemeinde und mit der orthodoxen Stadtgeistlichkeit ausgelöst (vgl. OBST, 123–139; V. ALBRECHT-BIRKNER: August Hermann Francke in Glaucha und die Hallesche Stadtgeistlichkeit. Beobachtungen zu einem spannungsvollen Verhältnis [1692–1704], in: Die Marktkirche Unser Lieben Frauen zu Halle, hg. im Auftrag der Evangelischen Marktkirchengemeinde zu Halle v. S. KRAMER und K. EISENMENGER, Halle 2004, 39–46).